

KEIN TIPP Nr.1 für Lehrpersonen und andere Menschen

Gute Psychologen stellen Fragen und geben keine Tipps. Denn nur der Klient ist echter Experte seiner Lebensumstände. Und - viel wichtiger - wenn's nicht funktioniert, wird's auf den Tippgeber abgeschoben und man wird - Schwups - zum schlechten Psychologen.

Da aber IMMER ALLE und ZU ALLEM Tipps wollen, gebe ich hier trotzdem so was Ähnliches ab. Einiges hab ich aus Büchern, von Kollegen oder in den letzten 20 Jahren meinen Klienten abgeschaut, Anderes selbst erdacht und – mitunter erfolglos - eingesetzt. Drum denken Sie dran: Dies ist KEIN Tipp! Setzen Sie ihn NICHT um!

..... heute zum Thema:

PFLICHTEN sind DOOF !

"Lehrpersonen sind verpflichtet in Qualitätsgruppen ihre Arbeit zu reflektieren. Dies wird von der Schulleitung im Mitarbeitergespräch überprüft."

"Eltern haben an Elternabenden teilzunehmen, sonst werden sie gebüsst oder in Erziehungskurse geschickt."

Nette Aussagen, die so richtig zum Anpacken anspornen! Nicht?

Ein erfolgreicher Mensch sollte doch *"sinnvolle"* Aufgaben bereitwillig übernehmen. Warum sind wir oft zu faul oder zu renitent dazu?

Meist machen wichtige Grundhaltungen durchaus Sinn. Gehorsam und Arbeit sind nicht die einzigen Werte, die es zu erlernen und verteidigen gibt. Flucht und Widerstand sind - auch in demokratischen Gesellschaften - ebenso wichtig und für jeden Einzelnen ein Mittel gegen Sklaverei im Kleinen.

Soll eine Aufgabe zu einer undiskutierbaren Pflicht werden, muss sie in meinen Augen vier Bedingungen erfüllen, sonst wird sie meinem Chef mehr Probleme als Entlastung bringen:

1. **Pflichten sollen "erreichbar" sein.** Glaube ich nicht daran, versuche ich's gar nicht erst, denn niemand strebt bewusst Misserfolge an. Also fragen: *"Glaubst du, dass du das kannst?"* Da hilft es auch nichts, wenn Eltern denken: *"Regelmässig Hausaufgaben machen kann doch jeder."* Wenn ich's bisher noch nie geschafft habe, dann eignet es sich *für mich* nicht als Pflicht. Punkt.

Was tun um die Bedingung doch noch zu erfüllen? Die Erwartung an die Fähigkeiten anpassen.

2. **Pflichten sollen "normal" sein.** Meiner Umgebung, Kultur, meinem Job, Alter usw. angepasst, also in gewissem Sinn *"selbstverständlich"* sein. Hier ergeben sich oft innerfamiliäre Konflikte: *"Früher war das anders!", "Wir leben nicht mehr im Kosovo!"* Punkt.

Was tun um die Bedingung doch noch zu erfüllen? Normalität "herstellen". Bei Schutzbehauptungen - *"Alle meine Kollegen dürfen"* - kann es sich lohnen, dies gelassen und neugierig zu überprüfen. Oft genug erweist es sich als unwahr. Und andernfalls dürfen auch Eltern über ihren Schatten springen. Bei Schularbeiten ist das Gebot der Selbstverständlichkeit meist erfüllt, selten fallen (Haus-)Aufgaben völlig aus dem Rahmen. Hingegen herrscht bei Erwartungen ans Verhalten oft Kulturchaos: Lehrer X will dies, Y will das, Papa sieht es so und Mama sagt es anders. Viele Kinder schaffen's umzuschalten, aber lang nicht alle. Dann Pflichten zu setzen heisst: Minimale Einigung über Kultur, Pädagogik, Religion.

3. **Pflichten sollen "leistbar" sein.** Kinderarbeit ist zwar kaum mehr Thema, aber auch ein Kind kann überlastet sein. *"Too much is too much!"* Punkt.

Was tun um die Bedingung doch noch zu erfüllen? Überprüfen, ob der einzelne Job oder die Summe zum Problem wird. Eine gesunde Work-Life-Balance ist angesichts überfüllter Freizeitkalender auch bei Kindern nicht mehr selbstverständlich. Besonders Kinder mit negativen Schulkarrieren können den Aufwand auch verzerrt wahrnehmen. Dies lässt sich beim Lernaufwand zum Teil mit Zeitschätzungen und Stoppuhr revidieren. Ist die Belastung objektiv gross, heisst's: Prioritäten und Portionieren. Oder anderswo entlasten.

4. **Pflichten sollen "fair" sein.** Und zwar in den Augen des Verpflichteten! Punkt.

Was tun um die Bedingung doch noch zu erfüllen? Check die Checkliste im Kopf des Kindes: *Im Vergleich mit Andern?* Wobei "fair" nicht "gleich" heisst, da Fähigkeiten und Belastbarkeit bei Schülern oder Kindern einer Familie ungleich verteilt sind. Ungleichbehandlungen sind jedoch mit Gespür und möglichst transparent zu gestalten, denn Schonung kann schnell zur Verwöhnung werden und Missgunst sowie Entwicklungsstillstand fördern.

Im Vergleich mit Dir? Denn Fairness heisst gegenseitigen Respekt. Wenn Papa erwartet, dass ich wandern komme, möchte ich auch Positiv-Aktivitäten mit ihm. Wenn ich im Unterricht vollen Einsatz geben soll, dann hat's der Lehrer auch zu leisten.

Im Vergleich mit mir? Fairness rechne ich nicht einzeln ab, sondern im Globalbudget. Werde ich auf dem Pausenplatz gepiesackt, zuhause vernachlässigt oder vom Klassenlehrer blossgestellt, dann kann es noch so fair, sein zu erwarten, dass ich mich in der Mathe mehr bemühe oder weniger schnell provozieren lasse. Mein von Mathe und Mitschülern völlig unabhängiger Lebensfrust macht mich allgemein weniger kooperativ. Also: Helfen, die Gesamtbilanz zu verbessern damit Pflichten wieder angenommen werden.

Sie werden sagen: *"Schön und gut, aber gewisse Dinge sind wichtig, auch wenn eine der vier Bedingungen nicht erfüllbar ist."*

Ja, dann machen Sie draus keine Pflicht, sondern ein (Lern-)Projekt!

1. **Nicht erreichbar?** Kein Problem für ein Projekt! Was ich nicht kann, kann ich lernen, allenfalls in Zwischenschritten. Die berühmten SMART-Ziele können da helfen (Details siehe Wikipedia).
2. **Nicht leistbar?** Kein Problem! Ein Projekt kann langfristig angelegt sein. So lassen sich Grenzen ausloten und ausweiten.
3. **Nicht normal?** Kein Problem! Im Unterschied zu Pflichten dürfen Projekte alles Normale sprengen: Klassenprojekte, Cello spielen, Pfadileitung, Meerschweinchenstall-Bauen usw.
4. **Nicht fair?** Kein Problem! Unfairness lässt sich mit Sinn kompensieren: *"Es ist zwar unfair, dass die anderen mich provozieren, aber ich will meine Impulsivität besser kontrollieren lernen."*

Zum Schluss: Gute Pflichten spür ich nicht. Gute Pflichten kann ich tausend haben. Gute Pflichten brauchen keinen Polizisten, sie tragen eine Kraft in sich selbst. Ich putze die Zähne, benutze den Fussgängerstreifen und bin um 8 Uhr im Büro. Niemand muss es persönlich nehmen und mich anschreien, wenn ich's mal nicht tue. Es genügt zu sagen: "Tja mein Lieber, ich versteh dich, das Leben ist manchmal hart oder öde, aber leider kann ich's auch nicht ändern."

Und gute Projekte? Die haben Grenzen: Ihre Anzahl muss beschränkt sein. Sie brauchen Bewusstheit, Kraft und Motivation. Und oft Begleitung von Erwachsenen. Gut eingeübt können sie aber bald aus dem Projektstatus entlassen und zu automatisierten *Pflichten* werden. - Gewohnheitstier sei Dank!

Lothar Steinke, SPD Rothenburg

In: vipp Schulpsychologie Newsletter auf www.vipp.ch